

2. Das romanische Baufystem.

Die architektonische Bewegung schreitet während der romanischen Epoche in den einzelnen Ländern so verschiedenartig vor, daß es beinahe unmöglich ist, eine feste geschichtliche Eintheilung aufzustellen. Nur so viel läßt sich im Allgemeinen vorausschicken, daß der Baustyl während des 11. Jahrh. durchweg noch eine gewisse Strenge und Einfachheit athmet, daß er im Laufe des 12. Jahrh. seine reichste und edelste Blüthe entfaltet, und gegen Ende dieses und im ersten Viertel des 13. Jahrh. zum Theil in große Ueppigkeit übergeht, zum Theil sich mit gewissen neuen Formen verbindet und ein buntes Gemisch verschiedenartiger Elemente darbietet. Im Uebrigen waltet, selbst innerhalb der einzelnen Phasen der Entwicklung, sowohl in constructiver als auch in decorativer Hinsicht eine große Mannichfaltigkeit der kleineren geographischen Sondergruppen und Schulen. Wir sind daher genöthigt, die wesentlich verschiedenen Hauptarten, in welchen der Styl seine architektonische Aufgabe faßte, nacheinander zu betrachten, obwohl sie zeitweise zugleich neben einander in Geltung waren.

Chronologisches.

a. Die flachgedeckte Basilika.

Daß der mittelalterliche Kirchenbau von der Form der altchristlichen Basilika Grundplan. ausgegangen, wurde bereits oben bemerkt. Doch sind die Umgestaltungen, welche jene Grundform erfuhr, sehr eingreifender Art. Selbst die Haupt-Dispositionen des Raumes, welche man beibehielt, wurden wenigstens auf eine feste Regel zurückgeführt. Am entschiedensten änderte sich die Anlage des Chores (Fig. 392 und 393). Man ging nämlich von dem großen Quadrate, welches bei der Durchschneidung von Mittelschiff und Querhaus entstanden war (der Vierung, dem Kreuzesmittel, wie es genannt wird) aus, und verlängerte nach der Ostseite das Mittelschiff über die Vierung hinaus etwa um ein ähnliches Quadrat, welches mit der halbkreisförmigen Altarnische geschlossen wurde. Daß diese wichtige Umgestaltung zuerst in den großen Benediktinerklöstern des fränkischen Reiches auftrat und von dort aus bereits in den Plan der Kirche von St. Gallen übergegangen war, wurde S. 412 hervorgehoben. Die Vierung wurde von den angrenzenden Theilen durch hohe, auf Pfeilern ruhende Halbkreisbögen (Gurtbögen) getrennt. Dieser ganze Raum bezeichnete als Chor den Sitz der Geistlichkeit. Sodann ließ man das Querhaus so weit aus dem Körper des Langhauses hervorspringen, daß seine beiden Arme ebenfalls je ein der Vierung entsprechendes Quadrat bildeten. Meistens ließ man in diesen Kreuzflügeln an der Ostmauer kleinere Nischen für Neben-

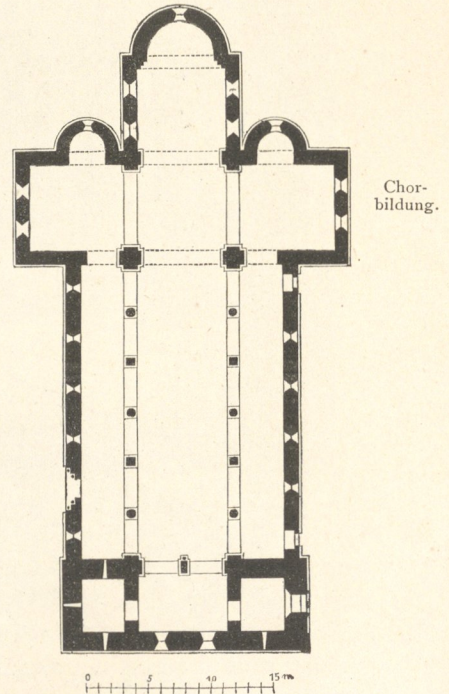


Fig. 392. Kirche zu Hecklingen.
(Grundriss.)